

# Conspectus Nummorum Germaniae Medii Aevi (CNG)

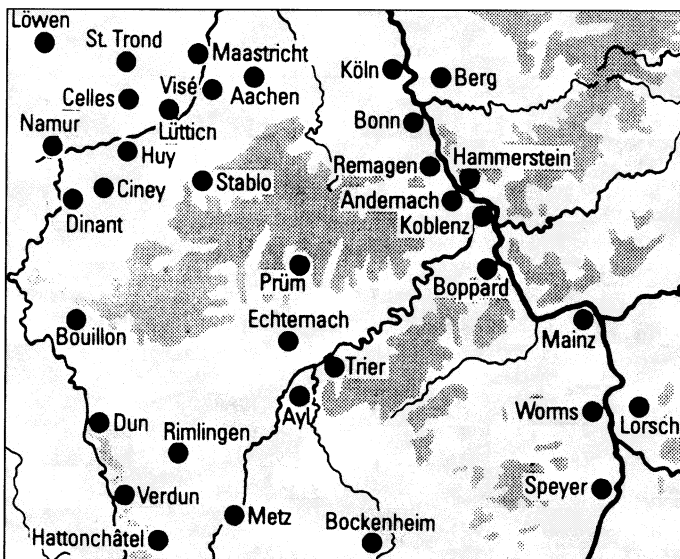
Kommentierter Typenkatalog der deutschen Münzen des Mittelalters –  
von den Anfängen bis zur Ausbildung der regionalen Pfennigmünze, von 880 bis um 1140

## Teil 7: Oberlothringen (6) – Die Abteien Echternach und Prüm

### 19. Echternach (Luxemburg)

*Münzherr:* Abt von Echternach

Die Abtei Echternach ist eine Gründung des angelsächsischen Missionars und Erzbischofs der Friesen, Willibrord, der durch Schenkung in den Jahren 698 und 706 die bis in das erste Jahrhundert zurückreichende römische *villa Epternacus* erhielt und hier ein Kloster errichtete. Willibrord starb 739 in Echternach und wurde nach seinem Tode als Heiliger verehrt. Sein Grab in der Klosterkirche war bereits im 8. Jahrhundert eine vielbesuchte Pilgerstätte. Als karolingisches Eigenkloster (751 Verleihung der Immunität) gelangte Echternach zu ausgedehntem Grundbesitz. Berühmt ist die Schreibschule (*Scriptorium*) des Klosters, aus der bedeutende Werke der Buchmalerei hervorgegangen sind.



Im Jahre 992 verlieh Otto III. der Abtei das Münzrecht (D.O.III. 89, Wortlaut der Urkunde bei Bernays/Vannerus 1910, S. 434–435; Weiller 1977, S. 167–168), das 1023 durch Heinrich II. bestätigt (D. H. II. 490) wurde. In praktische Ausübung scheint es aber erst Jahrzehnte später, etwa um 1040, umgesetzt worden zu sein.

Die Echternacher Münzreihe ist ein gutes Beispiel für den Zuwachs, den die Bearbeitung der schwedischen und russischen Funde gebracht hat. Dannenberg kannte 1876 nur eine einzige Echternacher Münze (Dbg. 494/19.1), bei Bernays/Vannerus 1910 traten drei weitere hinzu (Bernays/Vannerus Nr. 3–5; Nr. 2 gehört nicht nach Echternach, sondern nach Ciney). 1966 konnten Gert Hatz aus den schwedischen Funden

8 Exemplare (5 Typen) und V. Potin aus den russischen Funden 5 Exemplare (3 Typen) publizieren. 1977 hat Raymond Weiller die Echternacher Münzreihe zusammenfassend behandelt, dabei 38 Exemplare in 11 Typen nachgewiesen und 1990 einen weiteren Typ nachgetragen. Weillers Arbeit bildet auch die Grundlage unseres Katalogs, die Berliner Sammlung selbst enthält nur eine Echternacher Münze.

Da die älteren Münzen keinen Abtsnamen, sondern den Namen des Gründers und Heiligen Willibrord nennen (19.1–4), ist der Anfangspunkt der Prägung schwer zu bestimmen. In den schwedischen Funden begegnen Echternacher Münzen zuerst mit tpq. 1051 (Funde von Garde und Näset), in den russischen Funden erst mit tpq. 1068 (Fund Vichmjaz). Hatz und Weiller haben daher zu Recht Abt Humbert (1028–51) als ersten Münzherrn eingesetzt. Stilistisch und mit Blick auf die Entwicklung im nahen Trier möchte man den Prägebeginn kaum vor 1040 annehmen und die anonyme Serie auch auf Humberts Nachfolger Reginbert (1051–1081) ausdehnen. Erst unter Thiofried (1083–1110) erscheint der Abtsname auf den Münzen (19.5). Das setzt sich unter den Äbten Gerhard I. (1110–1122) und Gottfried II. (1123–1153) fort. Mit letzterem schließt die Münzprägung in Echternach für immer.

Stilistisch und typologisch bieten die Echternacher Münzen ein recht einheitliches Bild, wobei der gute, an Trier orientierte Stempelschnitt hervorzuheben ist. Die beiden ersten Typen zeigen das Bild des heiligen Willibrord im Profil (19.1–2), danach dominiert eine Enface-Darstellung, wobei sich unter Abt Thiofried mit dem Enface-Bild des heiligen Willibrord auf der einen und dem Profilbild des Abtes auf der anderen Seite ein fester, bis zu Gottfried (1123–55) beibehaltener Münztyp entwickelt. Auf die recht enge Verwandtschaft der Echternacher und Trierer Gepräge hat besonders Gert Hatz aufmerksam gemacht.

*Lit.:* Dannenberg I, S. 197, II, S. 598, IV, S. 900–901; Joseph 1902, 1905/06; Wampach 1929/30; Bernays/Vannerus 1910, S. 431–439; 1934, S. 151–161; Braun von Stumm 1924; Berghaus 1951, S. 23; Hatz 1966, S. 409–417; Potin 1966; Weiller 1977, S. 167–172, Weiller 1990; Persson 1996.

#### I. Anonyme Serie (Willibrord-Pfennige)

##### *Humbert (1028–1051)*

- 19.1. (1040–1051) Brustbild des heiligen Willibrord mit großer Tonsur nach rechts. S. VVILLIBRORD. – Kleines Kreuz mit Kugeln in den Winkeln, an den Enden P-S-E-T (Sanctus Petrus). Außen +EFTERNACVS. Dbg. 494; Joseph 1905, S. 282, Taf. 38,1; Bernays/Vannerus 1910, 1; Weiller 1977, 1; Persson 1996, Typ 17 (1040–50).  
1,07 g (10 Ex.).



Tafel 14: Abtei Echternach (19.1–4 Anonyme Willibrord-Pfennige, 19.5–6 Abt Thiofried, 19.7–8 Abt Gerhard I., 19.9 Abt Gottfried II.).

Nach Weiller 10 stempelgleiche Exemplare, davon 4 aus schwedischen Funden.

19.2. (1040–1051) Vs. wie vor. – Breites Schriftkreuz aus S/TRINATA/S, in den Außenwinkeln EF-TR-N-CS (Efternacus).

1,21 g (St. Petersburg, Fund Vichmjaz).

Dbg. –; Potin 1966, 1; Weiller 2.

Bisher nur in dem Exemplar des Fundes von Vichmjaz bekannt.

*Reginbert (1051–1081)*

19.3. (1051–1060) Kopf des heiligen Willibrord von vorn. SCS VVILLIBRORDVS. – Kreuz, in den Winkeln je ein Punkt und ein Ringel mit Punkt. EFTERNACVS.

1,10 g (8 Ex.).

Nach Weiller 2 Vs.- und 5 Rs.-Stempel. In schwedischen Funden 3 Ex.

Dbg. –; Hatz 1966, 1; Potin 1966, 2; Weiller 3; DMG 357; Persson 1996, Typ 18 (1051–60).

Man wird die von Hatz und Weiller vorgenommene Zuschreibung an Abt Reginbert wohl auf dessen erstes Regierungsjahrzehnt präzisieren können: zum einen wegen des Vorkommens in den Funden von Kohtla (Estland, tpq. 1054, 1 Ex., Molvogin 1994, S. 176, 34:2) und Vichmjaz (Rußland, tpq. 1068, 3 Ex. und eine Nachprägung?), zum anderen dürfte es sich bei dieser Emission um eine Parallele zu den Trierer Eucharius-Pfennigen mit gleichfalls Frontaldarstellung des Heiligen handeln, die etwa 1045/50 bis 1055/60 zu datieren sind (CNG 17.37).

19.4 (1060/80–1090?) Geistliches Brustbild von vorn. Entstellte Umschrift. – Geistliches Brustbild nach links, davor Krummstab. +EFTERNACVS (mit Entstellungen). 0,92 g (4 Ex., Kopenhagen, Stockholm).

Nach Weiller 4 Vs.- und 4 Rs.-Stempel.

Joseph 1902, S. 282, Taf. 38,3; Joseph 1906, S. 385, Taf. 41,1; Bernays/Vannerus 3–4; Berghaus 1951, S. 23, Taf. 3, Nr. 24; Hatz 1966, S. 409, Nr. 2 (Taf.

21,2) und Taf. 22,7; Weiller 4–5; Persson 1996, Typ 19 und 20a.

19.4.1 Auf der Vs. zu Seiten des Brustbildes zwei große Rosetten.

0,72 g, Weiller 1990 (Einzelfund Trier 1989).

Von den Vorderseitenstempeln scheinen zwei (Weiller 1977, 4 und Weiller 1990) eine entstellte Willibrord-Legende zu enthalten. Die Legenden der anderen Vorderseitenstempel (Weiller 5) gehen wohl auf ein entstelltes EGELBERTVS/EILBERTVS und damit auf Kopien der Münzen Erzbischof Egilberts von Trier (1079–1101) zurück (vgl. CNG 17.24 bis 29). Da unklar ist, wann der erst 1084 geweihte Egilbert seine Münzprägung begann, wäre für die Echternacher Nachahmungen wohl eher an Abt Thiofried (1083–1110) als an Reginbert zu denken. Möglicherweise gehören die Willibrord-Stempel (Weiller 4) noch Reginbert, die Egilbert-Stempel dann schon Thiofried an, wie das wohl auch Weiller annimmt.

II. Münzen mit Abtsnamen

*Thiofried (1083–1110)*

19.5. Geistliches Brustbild nach rechts, davor Krummstab. DIEFRIDVS ABBAS (u. ä.). – Brustbild mit Tonsur von vorn. VVULLIBRORDVS u. ä.

0,91 g (7 Ex.).

Dbg. –; Hatz 1966, Nr. 3–5; Weiller 6–7; DMG 358; Persson 1996, Typ 20b–c (1083–1100); Hatz, Fund Burge, Nr. 12.1:1 und 12.2:1 (im Druck).

Alle Exemplare Stockholm, aus schwedischen Funden, tpq. ab 1102.

Ein Fragment Einzelfund Trier, Hopfengarten 1985 (0,28 g, Gilles 1986, Fund 16, Abb. 1, 10; Petry 1992, S. 417).

Nach Hatz 3 Vs.- und 3 Rs.-Stempel, wobei die Vorderseiten sehr einheitlich sind, während sich die Rückseiten deutlicher unterscheiden: 19.5.1 mit kleinerem Brustbild (Hatz 3),

19.5.2 mit größerem Brustbild und auffällig großen seitlichen Haarlocken (Hatz 4, DMG 358), 19.5.3 mit Rosetten seitlich des Brustbildes in der Umschrift (Hatz 5, Weiller 7). Die Rosetten finden sich auch auf dem vorausgehenden Typ 19.4.1.

19.6. Geistliches Brustbild nach links, davor Krummstab. +D///RICVS ABBAS. – Geistliches Brustbild von vorn, über den Schultern je ein Stern. VVILLIBRORDVS. 0,85 g (Brüssel, Exemplar des Fundes Bettenhausen). Dbg. –; Scherer 1918, S. 230, Nr. 22; Braun von Stumm 1924, S. 114, Taf. 289,1; Weiller 8. Nur aus dem Fund Bettenhausen bekannt.

#### Gerhard I. (1110–1122)

19.7. Geistliches Brustbild nach rechts, davor Krummstab. (GERHARDVS ABBAS). – Geistliches Brustbild von vorn, über der Schulter je ein Ringel. (SC VVILLEBRORD). 0,81 g (Brüssel, Exemplar des Fundes von Bettenhausen). Dbg. –; Scherer 1918, S. 230, Nr. 23; Weiller 9. Nur aus dem Fund Bettenhausen bekannt.

19.8. Geistliches Brustbild nach links, davor Krummstab. GERARDVS ABBA. – Geistliches Brustbild von vorn, über der Schulter je drei Punkte. S WILIB S. 0,73 g (Brüssel, Exemplar des Fundes Bébange), 0,78 g (Trier, Exemplar des Fundes Thailen). Dbg. –; Suhle 1923, Nr. 14; Weiller 1970 (Fund Thailen), Nr. 1455, Taf. 13,1; Weiller 1977, 10.

#### Gottfried II. (1123–1155)

19.9. (vor 1130) Geistliches Brustbild nach links, davor Krummstab. (ABB GODEFR). – Schriftleiste mit rückläufigem AGRE. Darüber und darunter entstellte Schrift. 0,74 g und 0,82 g (Stuttgart). Braun von Stumm 1924, S. 114–115, Taf. 289, 2–3.

Weiller hat diesen Typ nicht berücksichtigt, der auch von Bernays/Vannerus, *Complément* 1934, S. 161, und Tourneur, *Revue Belge de Numismatique* 87, 1934, S. 154, für Echternach abgelehnt wurde. Er ist in der Tat zweifelhaft. Stilistisch und im Vorderseitenbild ist er einigermaßen passend, auch die Lesung der undeutlichen Vs.-Legende ließe sich akzeptieren. Die Rückseite kommt in Echternach nicht, in Trier erst später vor (vgl. 17.38) und weist eher in den Metzger Raum bzw. auf Metzger Vorbild, ihre sinnlose Legende gibt weder für Echternach noch für Trier etwas her. Bis zu einer Klärung wird der Typ dem Vorschlag Braun von Stumm folgend unter Echternach geführt. Zu berücksichtigen bleibt dabei, daß wir in Trier zwischen den Erzbischöfen Bruno (1102–1124) und Albero (1131–1152) noch mindestens sechs gegenwärtig scheinbar münzlose Jahre haben (1125–1130), in die dieser Typ stilistisch hineingehört.

19.10. (nach 1130) Geistliches Brustbild nach links, davor Krummstab. GODEFRID AB. – Geistliches Brustbild von vorn. WILBRORD. 0,79 g (Brüssel). Dbg. 2014; Joseph 1902; Joseph 1905, S. 281–282; Weiller 11.

## 20. Prüm (Kr. Bitburg-Prüm, Rheinland-Pfalz)

Münzherr: Abt von Prüm

Die im Jahre 721 gegründete Benediktinerabtei Sankt Salvator in Prüm gehörte im 9. Jahrhundert zu den religiösen

und kulturellen Vororten des karolingischen Reiches. Kaiser Lothar I. fand hier 855 seine letzte Ruhestätte, und die Chronik des Abtes Regino von Prüm ist eine wichtige Geschichtsquelle der späten Karolingerzeit. Sie entstand nach der schweren Zerstörung Prüms durch die Normannen 892. Dieses Ereignis war auch Anlaß zur Aufzeichnung des Güterbesitzes der Abtei im sogenannten Prümer Urbar. Das Prümer Urbar nennt eine Vielzahl von Geldabgaben, so daß das Kloster reiche Einkünfte bezogen haben muß (siehe dazu Petry 1988). Allerdings bleiben Zweifel, ob damit nicht ein Idealzustand kodifiziert worden ist, der mit der Realität kaum noch etwas zu tun hatte, denn zu dieser Zeit war in dem in Auflösung begriffenen Karolingerreich an eine geregelte Münzprägung und Geldversorgung nicht zu denken.

Seit 861 besaß die Abtei das Münzrecht für Rommersheim und seit 898 das gleiche Recht auch für Münstereifel. Es ist wohl auch für Prüm selbst vorauszusetzen, wenngleich eine entsprechende Urkunde nicht bekannt und lediglich das Marktrecht durch mehrere Diplome überliefert ist (Abtei S. Salvator: 919, Diplom Karls des Einfältigen Nr. 104, Bestätigung 1056 durch Heinrich IV., D.H.IV. 1; Marienstift zu Prüm: 1016 durch Heinrich II., D.H.II. 358). Eine Quelle aus dem

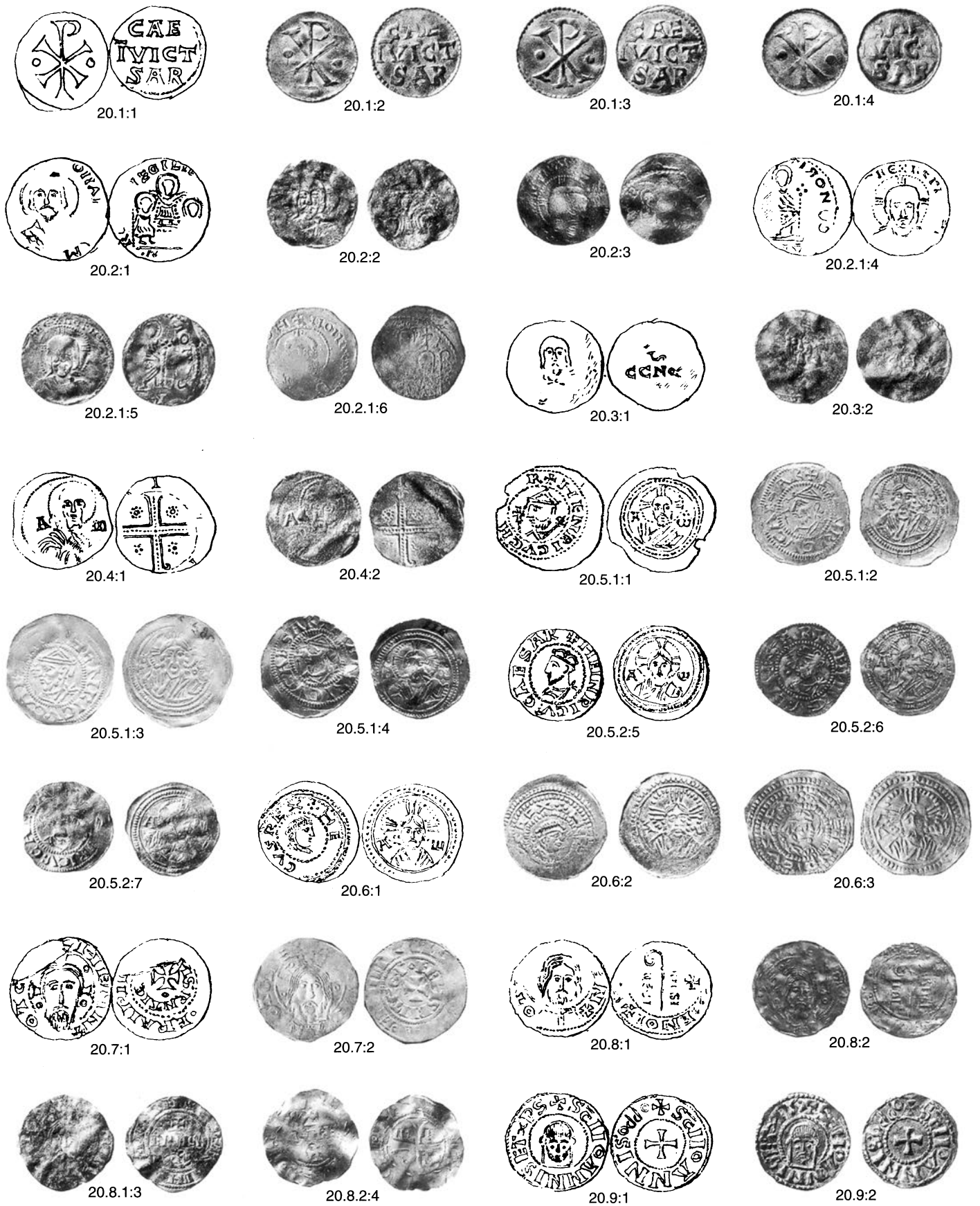


Siegel der Abtei Prüm aus dem Jahre 1172  
mit der Darstellung Christi und der Umschrift SALVATOR MUNDI  
(nach Menadier 1891, S. 38).

frühen 13. Jahrhundert (1222) berichtet von dem Recht der Äbte, nach Belieben in Münstereifel, Prüm und St. Goar einen Geldwechsel und eine Münzstätte einrichten zu können.

Die Münzprivilegien und die opulenten Geldsummen, die im Prümer Urbar genannt sind, erwecken den Eindruck, als seien wir mit Münzen aus Prüm reich gesegnet. Das Gegenteil aber ist der Fall. Dannenberg hatte 1876 noch nicht ein einziges Gepräge der Eifelabtei zuweisen können. Erst Julius Menadier hat sie 1891 mit einer Münzreihe ausgestattet. Prüm war als einziges Stift des Reiches Christus als Welterlöser (*Salvator mundi*) geweiht, die beiden ältesten Siegel zeigen Christus im Brustbild mit Kreuznimbus.<sup>1</sup> Menadier hat aus diesen Gründen eine Anzahl der bei Dannenberg unter den Unbestimmten verzeichneten Münzen mit Christusdarstellung nach Prüm verwiesen (20.2–8). Die Gemeinsamkeit des Christusbildes kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir es mit einer stilistisch sehr heterogenen Münzreihe zu tun haben. Man könnte dies mit wechselnden Stempelschneidern erklären, denn die einzelnen Gruppen liegen chronologisch jeweils um einiges auseinander und insgesamt geht die Chronologie auf. Dennoch bleiben Fragen.

Nicht eine einzige Münze enthält in der Umschrift einen Hinweis auf Prüm, ja eine Gruppe (20.2–3) ist von so schlech-



Tafel 15: Abtei Prüm (20.1 Christogramm-Typ, 20.2–4 Anonyme Christusbild-Pfennige, 20.5 Heinrich III., 20.6 Heinrich IV., 20.7–8 Jüngerer Christusbild-Typ, 20.9 Johannes-Pfennig).

ter Prägung und derart illeliteraten Legenden, daß man sich die Entstehung in einem schriftkundigen Kloster wie Prüm kaum vorstellen kann, besonders wenn man sich vor Augen hält, was gleichzeitig in den nicht weit entfernten Münzstätten von Echternach und Trier geleistet wurde.

Für die folgende stilistisch anspruchsvollere und mit korrekten Legenden ausgestattete Gruppe mit Namen Kaiser/König Heinrichs (20.5–6) wäre Prüm ohne weiteres zu akzeptieren, wenn sich eine Begründung beibringen ließe, warum hier allein der Kaisernamen und nicht (wenigstens auch) der Name des Abtes auftritt. Denn wir haben es nicht mehr mit Heinrich II. (1002–1024) zu tun, wie noch Dannenberg meinte, in dessen Regierungszeit geistliche Münzstätten durchaus allein mit Königsnamen prägten, sondern sind bereits in den Zeiten Heinrichs III. (1039–1056) und Heinrichs IV. (1056–1105), wo der Königsname auf geistlichen Emissionen längst der Vergangenheit angehört.

Die nächste Gruppe (20.7–8) gleitet wieder in sinnlose Legenden ab und zieht über Stempelkopplungen weitere Typen nach Prüm, die man eher dem Bereich der Nachmünzen zuordnen würde.

Schließlich ist auch der letzte Typ, der schöne Johannespfennig (20.9) für Prüm mehr als fraglich. Am ehesten möchte man noch den chronologisch am Anfang stehenden Christogramm-Typ (20.1) für die Eifelabtei gelten lassen, wenn sich darunter nicht Stücke mit aufgebogenem Rand befänden, der eigentlich für ostsächsische Gepräge typisch ist.

Es bleibt ein rechter Flickenteppich, den die numismatische Forschung bisher für Prüm zusammengebracht hat. Er wird hier vor allem deshalb nicht aufgetrennt, weil man die Stücke nicht gerne zu den Incerti zurückversetzen möchte. Das allen Typen gemeinsame Christusbild bzw. Christogramm schafft zumindest einen ikonographischen Zusammenhang, unter dem sich das Ganze künftig weiter diskutieren läßt. Petry 1993 hat Unterscheidungen nach den Münzstätten Münster-eifel (20.5–6), St. Goar (20.2–4) und Prüm selbst (mit Fragezeichen 20.1, 20.7–9) vorgenommen, die sehr hypothetisch sind.

*Lit.:* Dannenberg I, S. 197–198, II, S. 598–600, III, S. 786, IV, S. 901; Menadier 1891, 1895; V. Hatz 1978, bes. 147 bis 148; Petry 1993; Persson 1996.

#### *Christogramm-Typ (um 1010)*

- 20.1. Christogramm. – Dreizeilige Inschrift CAE / IVICT / SAR (Caesar invictus).  
1,31 g (13 Ex.).  
Dbg. 1190; Persson, Typ 29 (unbestimmte oberlothringische Münzstätte, 1020er Jahre?).

Dannenberg hat Grottes Ansicht, daß die Münze italienisch sei (Münzstudien 2, 1862, S. 971–972), mit Recht abgelehnt und auf den hohen scharfen Rand hingewiesen, der bei sächsischen Münzen der Ottonenzeit vorkommt. Zunächst hat er sie deshalb für ein sächsisches Gepräge angesehen (Münzstudien 3, 1863, S. 63–64), dann – ohne eine bestimmte Region in Erwägung zu ziehen – allgemein unter die unbestimmten Münzen der Zeit Heinrichs II. (1002 bis 1024) einrangierte (Band I, S. 463). Menadier hat den Typ im Nachtrag seiner Selektion der Münzen mit Christusdarstellung für Prüm beansprucht. Vorder- und Rückseite zusammengekommen ließen sich als *Christus invictus Caesar* deuten (Menadier 1893, S. 234–235). Dannenberg hat diese Zuordnung wegen des schon angesprochenen hohen Randes („ist den Rheinlanden fremd“) eher ablehnend gesehen (Band II, S. 600). Allerdings hatte schon Grote darauf auf-

merksam gemacht, daß es neben den etwas plump wirkenden Stücken mit hohem Rand auch elegantere mit normalem flachen Rand gebe, und die Stücke mit hohem Rand als norddeutsche oder polnische Nachprägungen angesprochen (Münzstudien 3, 1863, S. 64 Anm.). Dannenberg hat diese Trennung in zwei Klassen zwar bestritten (Band I, S. 463), es gibt sie aber in der Tat dennoch. Die Stücke mit hohem Rand sind deutlich zahlreicher als die mit flachem Rand und kommen in polnischen Funden vor, während sie in skandinavischen Funden offenbar nicht vertreten sind. Das spräche für Grottes Nachahmungstheorie, so daß man den Typ 20.1 in „Originale“ (flacher Rand, besserer Stempelschnitt, 20.1:2–3) und „Nachahmungen“ (hoher Rand, plumperer Stempelschnitt, 20.2:4) aufteilen könnte. Ob damit das Richtige getroffen ist, bleibt hypothetisch, ebenso wie die Frage, ob die „Originale“ (die „Nachahmungen“ ohnehin nicht) mit Prüm in Verbindung zu bringen sind. Es lassen sich dafür keine besonderen Argumente ins Feld führen, aber Lothringen, speziell Oberlothringen, scheint auf Grund der aus dem Münzbild herauszulesenden antiken Bildung des Stempelschneiders und der auf Kölner und Trierer Vorbilder zurückgehenden dreizeiligen Schriftgestaltung sehr wahrscheinlich. Prüm ist daher zur vorläufigen Unterbringung – bis zur Unterbreitung eines überzeugenderen Vorschlags – nicht allzu abwegig. Früheste Fundvorkommen: tpq. 1014 (Ciechanow und Althöfchen/Starydworek, Polen).

Petry hat an diesen Typ weitergehende Überlegungen geknüpft über „eine bipartite Struktur der Münzprägung“, in dem hohen Rand „eine numismatische Anpassung“ an das mögliche Absatz- oder Umschlagsgebiet im Ostseefernhandel vermutet und den „Prümer Münzherren ein ausgeprochenes Gespür für wirtschaftsorientierte Gegebenheiten zugestanden“.<sup>2</sup>

Ein weiterer oberlothringischer Typ mit Christogramm, den Menadier ebenfalls für Prüm beansprucht hat (Menadier 1893, S. 85), s. Metz, Adalbero II. (984–1005), CNG 9.15, Dbg. 1243.

#### *Anonyme Christusbild-Pfennige (Prüm?), etwa 1020–1050*

- 20.2. Brustbild Christi auf Kreuznimbus. – Drei Personen mit Nimbus nebeneinander, die mittlere Person erhöht. Beiderseits entstellte Umschriften.  
Dbg. 1540; Persson 1996, Typ 22 (1025–1035).  
20.2.1. Rs.: Die rechte Person mit Kreuzstab (Krummstab).  
Dbg. 1239; DMG 360; Persson 1996, Typ 21 (1020 bis 25).  
1,11 g (25 Ex.).  
45 Ex. in schwedischen Funden, tpq. ab 1024.

Obwohl relativ zahlreich vor allem in den skandinavischen Funden belegt, läßt sich für diesen Typ keine genaue Beschreibung der Rückseite beibringen. Der Stempelschnitt ist roh, die Legenden sind sinnlos und die Prägung so schlecht, daß mir noch kein vollständig ausgeprägtes Exemplar vorgelegen hat. Bei der Hauptgruppe (10.2 / Dbg. 1540) ist die dreifigurige Darstellung bei einigen Stempeln fast zu einer Art geometrischem Muster degeneriert, bei einem Stempel scheint sich darunter eine Schriftzeile zu befinden. Einer der stilistisch besseren Stempel zeigt die rechte Figur mit einem Stab (20.2.1 / Dbg. 1239), wobei das Dannenberg vorgelegene Exemplar so schlecht ausgeprägt war, daß er die allein sichtbare rechte Figur für das Gesamtbild gehalten hat. Das Christusbild der Vorderseite könnte auf mindestens einem Stempel auch ein Kaiserbild in byzantinischem Stil sein.

Außer Zweifel steht die durch byzantinische Münzen beeinflusste Bildgestaltung. Die Vorderseite ist byzantinischen Goldmünzen des 11. Jahrhunderts entlehnt. Das Christusbrustbild mit Kreuznimbus und der griechisch-lateinischen Umschrift *Jesus Christus Rex Regnantium* ist ein Standardbild byzantinischer Münzprägung. Die dreifigurige Darstellung der Rückseite nimmt ebenfalls einen byzantinischen Typus auf. Koehne hat bei seiner Erstpublikation des Typs als konkretes Vorbild Goldmünzen Kaiser Constantins XIII. angenommen (Koehne 1865, S. 13–14), deren Prägezeit 1059–1067 aber zu spät liegt, da die Nachahmungen bereits mit tpq. ab 1024 in den Funden auftreten. Zur byzantinischen Vorbilddiskussion siehe auch V. Hatz 1978, S. 147 bis 148.

Für den Typ 20.2 / Dbg. 1540 hat Dannenberg auch „Verdacht“ auf dänischen Ursprung geäußert (Band II, S. 599), für 20.2.1 / Dbg. 1239 glaubte er „mit ziemlicher Sicherheit“ die Hand eines für Mainz unter Heinrich II. tätigen Stempelschneiders zu erkennen (Band I, S. 474). Diese weit auseinander liegenden Vermutungen zeigen die Schwierigkeit in der Beurteilung. Für Prüm läßt sich ebensowenig Sicherheit erzielen. Stilistisch und in der Prägetechnik ist die Gruppe nach meinem Eindruck eher niederlothringisch (Maasgebiet, Raum Lüttich?).

20.3. Brustbild Christi. – Undeutliche Darstellung (Schriftkreuz?). Beiderseits entstellte Umschriften. 0,99 g (Kopenhagen); 1,02 g (Berlin). Dbg. 1539; Persson 1996, Typ 23 (1035–1040). 2 Ex. in schwedischen Funden, tpq. ab 1036.

Wie bei 20.2. ist das Rückseitenbild unklar, die Umschrift auf beiden Seiten sinnlos und die Prägetechnik miserabel. Die Fabrik weist auch hier eher nach Niederlothringen.

20.4. Brustbild Christi zwischen A und W. – Breites punktiertes Kreuz mit Rosette in jedem Winkel. 1,63 g (Berlin, aus Fund Lodejoe Pole I); 1,42 g (Stockholm, aus Fund Myrände); 1,47 g (Tallinn, aus Fund Kose). Menadier 1891, S. 234, Abb. 4; Dbg. 1541; Persson, Typ 24 (1040er Jahre).

Offenbar nur in den drei genannten Exemplaren bekannt, von denen nur das Tallinner Stück eine rudimentär erhaltene Umschrift zeigt. Deutlich ergibt sich daraus auf der Rückseite der Kaisertitel. Die Vorderseitenumschrift deutet Leimus auf HEINRICVS (Leimus 1986, S. 10, Nr. 106, Fund Kose). Damit würde der Typ zur nächsten Gruppe 20.5–6 überleiten. Er ist in der Mache von 20.2–3 deutlich verschieden und zeigt auffallend hohe Gewichte, die früheste Datierung bietet der Fund Myrände/Gotland mit tpq. 1047.

Petry hat für die gesamte Gruppe 20.2–4 einen Ursprung in dem zu Prüm gehörigen rheinischen St. Goar vermutet und dies mit den seiner Ansicht nach auf Mainzer Einfluß zeigenden Münzbildern begründet (Petry 1993, S. 32 und 40). Nach meinem Eindruck gibt es keine Anhaltspunkte für ein auf Mainz zurückgehendes Vorbild.

Christusbild-Pfennige  
mit Namen König/Kaiser Heinrichs

*Heinrich III. (1039–1056)*

20.5. (1046–1056) Gekröntes Brustbild nach links. +HEINRICV CAESAR. – Brustbild Christi mit Buch und segnender Rechten. Zu seiten A und W.

20.5.1 Vor dem Kaiserbild ein Kreuzstab, über der Schulter ein Zepter.

Dbg. 1188; Persson, Typ 25a (1065–70).

20.5.2 Brustbild ohne Kreuzstab und Zepter.

Dbg. 1189; DMG 359; Persson, Typ 25b (1065–70). 1,09 g (11 Ex.).

6 Ex. in schwedischen Funden, tpq. ab 1067.

*Heinrich IV. (1056–1106)*

20.6. (1056–1084) Brustbild mit Diadem nach rechts. HE (NRI)CVS REX. – Brustbild Christi, zu seiten A und W. Petersburg, Stockholm (0,98 g und 1,12 g). Dbg. 1187; Persson, Typ 26 (1080er Jahre?).

Nach meiner Kenntnis bisher nur in 3 Exemplaren (Petersburg und Stockholm) bekannt. Eines der beiden Stockholmer Stücke stammt aus dem Fund von Johannishus, tpq. 1120.

Typ 20.6 nennt einen König Heinrich, 20.5 einen Kaiser Heinrich. Grote, der 1863 den Kaisertyp (20.5) zuerst publiziert hat (Münzstudien 3, 1863, S. 473, Taf. 12,4), legte ihn Heinrich II. (1002–1024) zu. Koehne, der 1849 als erster den Königstyp (20.6) veröffentlichte (Koehne 1849, S. 404, Nr. 26 und Taf. VIII, 12), entschied sich für Heinrich III. (1039–1056). Dannenberg 1876 hat die gesamte Gruppe Heinrich II. zugewiesen (Band I, S. 462). Seitdem wird in der Literatur allgemein Heinrich II. der Vorzug gegeben.

Da die Gruppe erst in ab 1066 verborgenen Funden auftritt (frühestes Vorkommen: Fund Maidla, Estland, tpq 1066)<sup>3</sup>, kommt aber Heinrich II. wohl nicht in Frage. Da ferner der Rex-Typ stilistisch jünger wirkt als der Caesar-Typ, ist für ihn auch Heinrich IV. in Betracht zu ziehen. Dafür spricht auch das einzige gesicherte Fundvorkommen (Johannishus, Schweden, tpq. 1120). Die Gruppe ist vermutlich so aufzuteilen, daß der Cäsar-Typ zu Heinrich III. (Kaiser 1046 bis 1056), der Rex-Typ dagegen zu Heinrich IV. (König 1056 bis 1084) gehört.

Grote hat den Ursprung in Italien,<sup>4</sup> Koehne in Speyer gesucht. Dannenberg hat die Gruppe unter die unbestimmten Münzstätten einrangiert und Aachen erwogen (Band I, S. 462), sich dann aber mit Prüm eher als für alle anderen Menadierschen Zuweisungen an diese Abtei einverstanden erklärt.<sup>5</sup> Petry hat die Prümer Münzstätte Münstereifel vorgeschlagen (Petry 1993, S. 32 und 39).

Weshalb in Prüm (wenn es sich denn um Prümer Münzen handelt) unter Heinrich III. und Heinrich IV. königliche Münzen auftreten, ist nicht ersichtlich.

*Jüngerer Christusbild-Typ (um 1090/1100?)*

20.7. Christuskopf mit Kreuznimbus. – Kreuz. Doppelter Schriftkreis. Beiderseits entstellte Umschriften. 0,98 g (4 Ex.).

Kopenhagen, Stockholm, Berlin (Fragment), Slg. Bahrfeldt 3375.

Dbg. 1242, 1242a; Persson, Typ 27 (1090–1110).

2 Ex. im Fund Johannishus, tpq. 1120.

20.8. Christuskopf mit Kreuznimbus wie 20.7. – Krummstab mit vertikaler Schriftzeile auf jeder Seite. Entstellte Umschriften.

Kopenhagen (0,98 g); Stockholm (0,97 g, Fund Johannishus).

Dbg. 1225, 1225a.

20.8.1 Gleiche Vs. – Schriftzeile aus sinnlosen Buchstaben, darüber und darunter ein gleichschenkliges Kreuz. Sinnlose Umschrift.

Berlin (1,02 g); Kopenhagen (1,00 g).

Dbg. –; Menadier 1891, S. 234, Abb. 1.

20.8.2 Gleiche Rs. wie 20.8.1, Vs. Kreuz mit Buchstaben (H-E-R-N?) in den Winkeln.

Stockholm (0,96 g, aus Fund Stora Sojdeby; 0,75 g, aus Fund Johannishus).

Dbg. –; CNS 1.4.18:178 (unter Rommersheim).

Der Typ 20.7 ist von gutem Stempelschnitt, aber völlig sinnlosen Umschriften. Über seine Vorderseite zieht er eine Gruppe von weniger gutem Stempelschnitt hierher (20.8, 20.8.1), die wiederum durch die Rückseite mit einem anderen Typ ohne Christusbild verbunden ist (20.8.2). Letzterer ist im CNS unter Rommersheim (mit Fragezeichen) einrangiert.

Für dieses Stempelgeflecht – das im einzelnen noch nicht entwirrt ist und in das vermutlich auch die unbestimmten Typen Dbg. 1236 und 1857 gehören – ist Prüm wohl ebenfalls nur als vorläufige Heimat anzusehen. Stilistisch und in der Prägetechnik deutet wiederum manches eher auf Niederlothringen und den Lütticher Raum.

#### *Johannes-Pfennig (nach 1050)*

20.9. Bärtiger Kopf von vorn. SCI IOANNIS ET X PS. – Kreuz. SCI IOANNIS, dann kleiner und rückläufig ODDO bzw. OPPO.

1,25 g (Berlin, Exemplar des Fundes Lodejnoe Pole I.).

Dbg. 1745; Menadier 1893.

Dieser bisher nur aus dem Fund von Lodejnoe Pole I bekannte Pfennig ist von sehr gutem Stempelschnitt und korrekten Legenden. In der Erstbeschreibung im Katalog Hess (Auktion vom 19. Oktober 1891, Nr. 153a) ist er mit Vorbehalt unter Köln einrangiert („wenn nicht in Köln, so doch in seiner Nähe geprägt, scheint der Fabrik nach sicher“).<sup>6</sup> Dannenberg hat ihn ein „unvergleichlich schönes Stück“ genannt, das „in einem rheinischen Stift unter einem Abt Otto geprägt sein“ dürfte (Band II, S. 721). Menadier hat sich demgegenüber für Prüm und den dortigen Abt Poppo (1103–1112) ausgesprochen (Menadier 1893). In der Vorderseitendarstellung erkannte er „das abgeschlagene Haupt Johannes des Täufers in einer Schüssel liegend“, den zweiten Teil der Vs.-Legende las er als XPS (Christus). Darauf und auf die Erwähnung Johannes des Täufers unter den Prümer Stiftsheiligen gründete er die Zuweisung nach Prüm. Dannenberg hat die Menadiersche Erklärung, namentlich den Christus-Namen in der Umschrift und im Hinblick auf den Stil eine Entstehung im 12. Jahrhundert bezweifelt (Band II, S. 721, IV, S. 901). In der Tat dürfte das Stück älter sein und eher in das dritte Viertel des 11. Jahrhunderts gehören. Damit ist das Rätsel freilich auch nicht gelöst, so daß die Münze vorerst unter Prüm verbleibt, um sie nicht gänzlich wieder unter die Incerti zu verbannen.

Heinrich Buchenau hat 1931 zwei Pfennige publiziert, die er Abt Adalbero von Prüm (1126–1136) zuwies (Vs.: Sitzender Geistlicher, Rs.: Gebäude nach Kölner Vorbild). Er hat sie auf das Vorbild der Koblenzer Gepräge Erzbischof Brunos von Trier (1110–1124) zurückgeführt (vgl. CNG 18.8). Sie dürften aber eher auf Kölner Münzen zurückgehen und um einiges jünger sein. Da das Kölner Vorbild erst ab 1159 geprägt wurde – worauf Gert Hatz aufmerksam gemacht hat (G Hatz 1970/72, S. 52), – gehören die Stücke nicht mehr in unseren Zeitraum.

#### *Zitierte Literatur*

Für die hier nicht genannte Literatur sind die bereits erschienenen Folgen des CNG zu vergleichen.

Berghaus 1951 – P. Berghaus: Deutsche Münzen des 11. Jahrhunderts im Kungl. Myntkabinet Stockholm, in: Hamburger Beiträge zur Numismatik 5, 1951, S. 7–26.

Bernays/Vannerus 1910 – E. Bernays / J. Vannerus: Histoire de Numismatique du Comte puis Duche de Luxembourg et de ses Fiefs, Brüssel 1910, Complément, Brüssel 1934.

Braun von Stumm 1924 – G. Braun von Stumm: Beiträge zur Münzgeschichte der Abtei Echternach, in: Blätter für Münzfreunde 1924, S. 113–116.

Buchenau 1931 – H. Buchenau: Unbekannte Denare der Abtei Prüm um 1130, in: Frankfurter Münzzeitung 1931, S. 261–262.

Hatz G 1966 – G. Hatz: Anmerkungen zu einigen deutschen Münzen des 11. Jahrhunderts (V), in: Hamburger Beiträge zur Numismatik 20, 1966, S. 409–428.

Hatz V 1978 – V. Hatz: Die byzantinischen Einflüsse auf das deutsche Münzwesen des 11. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für Archäologie 12, 1978, 145–162.

Joseph 1902 – P. Joseph: Ein unedierter Denar von Echternach, in: Frankfurter Münzzeitung 2, 1902, S. 217–219.

Joseph 1905, 1906 – P. Joseph: Über einige Echternacher Denare, in: Frankfurter Münzzeitung 5, 1905, S. 281–283, 6, 1906, S. 385–386.

Menadier 1891 – J. Menadier: Die Heilandspfennige der Benediktinerabtei Prüm, in: Deutsche Münzen I, Berlin 1891, S. 34–40, Nachtrag S. 234–235.

Menadier 1893 – J. Menadier: Ein Johannispfennig des Abtes Poppo von Prüm, in: Berliner Münzblätter 1893, Deutsche Münzen III, 1895, S. 81–85.

Persson 1996 – C. Persson: Myntprägning i 1000-talets Andernach och Oberlothringen. En kronologisk studie av myntningen i Andernach under hertig Dietrich I: s regering samt myntningen på de oberlothringiska myntorterna Ayl, Boppard, Echternach, Prüm och Rommersheim, Stockholm 1996 (studentische Jahresarbeit).

Petry 1988 – K. Petry: Die Geldzinse im Prümer Urbar von 893. Bemerkungen zum spätkarolingischen Geldumlauf des Rhein-, Maas- und Moselraumes im 9. Jahrhundert, in: Rheinische Vierteljahrsblätter 52, 1988, S. 16–42.

Petry 1993a – K. Petry: Die Münz- und Geldgeschichte der Abtei Prüm im Spiegel der Münzfunde und der schriftlichen Überlieferung, in: Das Prümer Urbar als Geschichtsquelle und seine Bedeutung für das Bitburger und Luxemburger Land (Beiträge zur Geschichte des Bitburger Landes 11/12), Bitburg 1993, S. 27–46.

Potin 1966 – V. M. Potin: Echternacher Münzen des 11. Jahrhunderts, in: Hamburger Beiträge zur Numismatik 20, 1966, S. 429–431.

Wampach 1929/30 – C. Wampach: Geschichte der Grundherrschaft Echternach im Frühmittelalter, 2 Bde., Luxemburg 1929–1930.

Weiller 1977 – R. Weiller: Les monnaies luxembourgeoises, Louvain-la-Neuve 1977 (Numismatica Louvainensia 2).

Weiller 1990 – R. Weiller: Un nouveau denier de l'abbaye d'Echternach, in: Hemecht 42, 1990, S. 153–154.

#### *Abbildungsnachweise*

##### 19. Echternach

19.1:1 Dbg. 494 (Taf. 21). – 19.1:2 St. Petersburg, Fund Vichmjaz, 1,17 g. – 19.2:1 St. Petersburg, Fund Vichmjaz, 1,21 g. – 19.3:1 Stockholm, Fund Mannegarda, 1,13 g. – 19.4:1 Kopenhagen, 0,81 g. – 19.4:2 Stockholm, 0,88 g. – 19.5:1 Stockholm, Fund Gannarve, 1,05 g. – 19.5:2 Stockholm, Fund Burge, 0,92 g. – 19.6:1 Brüssel, Fund Bettenhausen, 0,85 g (nach Gipsabguß Berlin). – 19.7:1 Brüssel, Fund Bettenhausen, 0,81 g (nach Gipsabguß Berlin). – 19.9:1 Stuttgart 1969/435, 0,73 g. – 19.10:1 Dbg. 2014 (Taf. 112).

##### 20. Prüm

20.1:1 Dbg. 1190 (Taf. 53). – 20.1:2 Berlin 688, 1,26 g (flacher Rand). – 20.1:3 Berlin 689, 1,37 g (flacher Rand). – 20.1:4 Berlin 691, 1,54 g (hoher Rand). – 20.2:1 Dbg. 1540 (Taf. 72). – 20.2:2 Berlin 694, 1,02 g. – 20.2:3 Stockholm, Fund Myrände, 1,06 g. – 20.2.1:4 Dbg. 1239 (Taf. 55). – 20.2.1:5 Berlin 693, 1,03 g. – 20.2.1:6 Hannover 04.001.031, 1,31 g. – 20.3:1 Dbg. 1539 (Taf. 72). – 20.3:2 Berlin 699, 1,02 g. – 20.4:1 Dbg. 1541 (Taf. 72). – 20.4:2 Berlin 697, 1,63 g. – 20.5.1:1 Dbg. 1188 (Taf. 53). – 20.5.1:2 St. Petersburg, Fund Vichmjaz. – 20.5.1:3 Tallinn, Fund Kuigatsi, 1,29 g. – 20.5.1:4 Tallinn, Fund Kohtla-Käva, 1,26 g. – 20.5.2:5 Dbg. 1189 (Taf. 53). – 20.5.2:6 Kopenhagen, 0,96 g. – 20.5.2:7 Berlin 698, 1,07 g. – 20.6:1 Dbg. 1187 (Taf. 53). – 20.6:2 St. Petersburg. – 20.6:3 Stockholm, 0,98 g. – 20.7:1 Dbg. 1242 (Taf.

55). – 20.7:2 Stockholm, 0,98 g. – 20.8:1 Dbg. 1225a (Taf. 94). – 20.8:2 Kopenhagen, 0,98 g. – 20.8.1:3 Berlin 701, 1,02 g. – 20.8.2:4 Stockholm, Fund Stora Sojdeby (CNS 1.4.18:178), 0,96 g. – 20.9:1 Dbg. 1745 (Taf. 93). – 20.9:2 Berlin 702, 1,25 g.

*Fotos:* Reinhard Saczewski: 20.1:2, 20.1:3, 20.1:4, 20.2:2, 20.2.1:5, 20.3:2, 20.4:2, 20.5.2:7, 20.8.1:3, 20.9:2. – Württembergisches Landesmuseum, Münzkabinett: 19.9:1. – Verfasser: 19.1:2, 19.2:1, 19.3:1, 19.4:1, 19.4:2, 19.5:1, 19.5:2, 19.6:1, 19.7:1, 20.2:3, 20.2.1:6, 20.5.1:2, 20.5.1:3, 20.5.1:4, 20.5.2:6, 20.6:2, 20.6:3, 20.7:2, 20.8:2, 20.8.2:4.

*Tafelmontage:* Regina Boreck.

#### Anmerkungen

- 1 Die Siegel stammen allerdings erst aus dem 12. Jahrhundert. Das von Menadier 1893 veröffentlichte Siegel mit Christusbrustbild und Kreuznimbus ist nicht das älteste, sondern zeigt ein 1172 gebrauchtes Siegel. Es steht aber dem ältesten bekannten Konventssiegel von 1110 sehr nahe, das zu Seiten des Heilandes noch die Buchstaben Alpha und Omega (Anfang und Ende) zeigt. Beiden Siegeln gemeinsam ist die Umschrift SALVATOR MUNDI (Erlöser der Welt). Die Siegel sind abgebildet bei Petry 1993, S. 36. Zu den Siegeln von Prüm vgl. allgemein F.J.Faas: Siegel und Siegler der Fürstabtei Prüm, in: Trierisches Jahrbuch 1959, S. 109–133 (zitiert nach Petry).
- 2 Petry 1993, S. 33. Ich zitiere die Ansicht Petrys im Wortlaut, weil sie eine interessante Hypothese darstellt, die aber nach meinem Gefühl die numismatischen Quellen überfordert und zu einseitig unter geldgeschichtlich-theoretischem Ansatz interpretiert. „Der Prägebeginn wohl kurz nach der Jahrtausendwende paßt jedenfalls vorzüglich in das Umfeld steigender Wirtschaftsaktivitäten auf monetärer Basis. Sollte vielleicht sein hoher Rand, der zwar „dem Rheinland fremd“ ist und vornehmlich bei Münzen im sächsischen Raum beobachtet werden kann, eine numismatische Anpassung an sein mögliches Absatz- oder Umschlagsgebiet bilden? Falls ja, müßte den Prümer Münzherren ein ausgesprochenes Gespür für wirtschaftsorientierte Gegebenheiten zugestanden werden, das klar
- auf die nach Zeit der ökonomischen Regression jetzt sichtbar werdenden Zeichen des Aufschwungs reagierte. Mit ihrer Münzprägung partizipierte die Abtei dann an der allgemeinen Tendenz, die im Inland durch eine weitgehende Monetarisierung gekennzeichnet ist, begleitet von einem Fernhandel mit den Anrainerstaaten der Ostsee, die im Austausch gegen deutsches Münzsilber begehrte Waren lieferten. Damit werden zwei Komponenten faßbar, die eine Abhängigkeit der Prümer Münzprägung von den bevorzugten Handelsräumen begründen. Zum einen wurde durch die Angleichung der eigenen Münzbilder an die Ikonographie prägestarker Marktstädte bewußt auf die – ökonomisch sinnlose – Schaffung eines eigenen Währungsraumes verzichtet und damit die Akzeptanz der Münzen in diesem Umlaufgebiet erleichtert; zum anderen – dies bleibt allerdings hypothetisch – sollte mit dem Christogramm-Denar ein ausgesprochenes Fernhandelsgeld geschaffen werden, mit dem die ‚Familia ... in Saxonia‘ die Eifelabtei mit Waren des Nordens und Ostens versorgen konnte. Für die Prümer Grundherrschaft wäre somit eine bipartite Struktur der Münzprägung belegt, deren Raum-Markt-Bezug eine hohe Sensibilität der Prümer Äbte für die wirtschaftliche Entwicklung im 11. Jahrhundert offenkundig macht.“
- 3 Der Fund von Lask I (Polen), der mit tpq. 1037 eine sehr viel frühere Datierung bieten würde, scheidet aus, da er nicht den Typ Dbg. 1189, sondern Dbg. 1186 enthalten hat. Die Fundbeschreibung von Gupieniec 1956 sowie die Regesten bei PSW III, S. 34, und Petry 1993, S. 44, Nr. 17, sind entsprechend zu berichtigen.
- 4 „Eine so ungewöhnlich zierliche Münze, daß man sie für falsch oder doch für einen späteren *nummus restitutus* halten möchte! Sie muß in Italien gemünzt sein“ (Münzstudien 3, 1863, S. 473).
- 5 „... da Prüm bzw. Rommersheim von Aachen nicht so weit entfernt liegt, so wird man diese drei am ersten dieser Abtei überweisen, selbst wenn man die anderen beanstandet, was bei so unvollkommen überlieferten Münzen noch kein Ausfluß übertriebener Zweifelsucht wäre.“ (Band III, S. 600).
- 6 Auktionskatalog A. Hess, Frankfurt, vom 19. Oktober 1891, S. 9, Nr. 153a. Das Stück bildete auch die Titelabbildung des Auktionskatalogs und erzielte einen für damalige Verhältnisse und Mittelaltermünzen ganz sensationellen Preis von 335 Goldmark.